

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

## Landtags-Verhandlungen.

Nachdem die 2. und 3. Sitzung des Abgeordneten-Hauses mit Wahl-Prüfungen ausgefüllt worden war, wurde in der 4. Sitzung am 10. zur Präsidenten-Wahl geschritten. Vorher lehnte indeß Orabow eine etwa auf ihn fallende Wahl mit folgenden Worten ab: „In meinem ganzen politischen Leben bin ich stets bestrebt gewesen, die Treue gegen die Krone von der Treue gegen das Volk nicht zu trennen und die Gegenwart mit der Vergangenheit durch ruhige, besonnene gegenseitige Verständigung in Ueberzeugung gesetz- und verfassungstreuer Wahrhaftigkeit zu versöhnen. Diesen Grundsätzen werde ich auch in der gegenwärtigen Legislatur treu bleiben.“ — Es wurde darauf in engerer Wahl Forckenbeck (Fortschrittspartei) bei 328 Stimmen mit 170 zum Präsidenten erwählt, während v. Arnim (conservativ) 136 und Graf Schmerin (altliberal) 22 Stimmen erhielt. Zum Vice-Präsidenten wurden ebenfalls die Candidaten der liberalen Partei, Stavenhagen mit 180 und v. Bonin mit 186 Stimmen gewählt. Die liberale Partei hat demnach bei den Präsidenten-Wahlen einen vollständigen Sieg davongetragen.

## Politische Umschau.

— Nach Erlaß des Ministeriums vom 7. August ist das sistirte zweite diesjährige Ersatzgeschäft sofort wieder aufzunehmen und nach Möglichkeit zu fördern. In Bezug auf den Termin zur Einstellung der ausgehobenen Mannschaft wird später Verfügung erfolgen.

Berlin. Höchst sonderbar, ja auffallend ist der Kampf, welchen die Kreuz-Zeitung noch vor Beendigung des Krieges für die Erhaltung der s. g. Reorganisation anfängt, d. h. der neugebildeten Regimenter, die nun die Bluttaufe erhalten hätten. „Wer möchte,“ so schreibt sie, „noch heute die neuen Bataillone auflösen, nachdem sie zusammengehalten Schulter an Schulter mit den alten Kameraden im Donner der Schlacht und ihre Ahnenprobe voll bestanden auf dem Felde der Ehre? — Wer will die „jungen Schwadronen rückgängig machen,“ denen Vorwärtsgen in den Feind die einzige Lust war und die — wie einst bei Hohenfriedberg die Königin-Kürassiere — sich todesmuthig ihr Siegel geprägt aus Kanonengut von Sadowa? —“ Wir wollen hier nicht den großen Streit über die Reorganisation in diesem Momente erneuern, denn vorläufig scheint alle Welt bis auf die Kreuzzeitung darüber einig zu sein, daß über die Größe der Armee erst wieder verhandelt werden kann, wenn der neue Bundesstaat fertig ist. Wenn die Kreuzzeitung aber denkt, mit ihren klingenden Phrasen die Sache von vornherein zu entscheiden, so mag sie sich doch ein Mal die Geschichte aller Länder und Völker, Friedrich v. Gr. und den siebenjährigen Krieg nicht ausgenommen, ansehen, wie sich denn die Sache mit den Armeen nach einem Kriege verhält. Ueberall können die Herren sehen, daß man nach einem Kriege, der um große Ziele mit Anspannung aller Kräfte geführt worden ist, die Armee vermindert hat, daß man Regimenter, Bataillone und Schwadronen auflöst hat, weil man im Frieden die Kräfte des Landes schonen wollte,

damit es sich erhole von den Wunden, welche der Krieg geschlagen. Hat die Kreuzzeitung nicht selbst die Republik jenseits des Oceans bewundert, wie dieselbe so schnell ihr Heer entlassen hat? Wollten wir aber den Satz der Kreuzzeitung als richtig anerkennen, was wären die Folgen? Wir würden nicht nur die zwei neu gebildeten Armeekorps behalten müssen, sondern wir müßten auch die gebildeten vierten Bataillone behalten, eine Vermehrung unserer Armee, vor welcher wohl selbst die Herren von der Kreuzzeitungspartei zurückschrecken würden!

— Die neu errichteten vier Bataillone werden bis auf Weiteres im Umfange der ganzen preussischen Armee im Bestande erhalten werden, und zwar sind dieselben dazu bestimmt, durch einfache Zusammenstellung, ganz ähnlich wie 1859 und 1860 die damals in Activität gehaltenen Landwehrbataillone, die neuen Truppentheile zu bilden, um welche die Preussische Armee nach dem Maßstabe des Zuwachses vermehrt werden soll, welchen der Preussische Staat an Ländergebiet und Bevölkerungszahl erfahren wird. Man spricht dabei von zwei Armeekorps, was auch, wenn Hannover mit annectirt wird, dem erwähnten Maßstabe ungefähr entsprechen würde. Die Preussische Armee wird demnach künftig, das Armeekorps zu 9 Infanterie- und 5 Cavallerie-Regimentern gerechnet, aus 99 Infanterie- und 55, oder, da das Gardecorps 8 Cavallerie-Regimenter besitz, aus 58 Cavallerieregimentern bestehen.

— Die „Rhein. Ztg.“ macht in Bezug auf die Indemnitäts-Frage folgende treffende Bemerkung: Alle Indemnität, der höheren wie der niederen und der niedrigsten Wesen beruht darauf, daß derjenige, welcher sie fordert und erhält oder nicht erhält, nicht bloß auf dem Papiere, sondern in Wahrheit und Wirklichkeit für seine Handlungen verantwortlich sei. So lange kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz in Preußen besteht, ist Indemnität ein schön tönendes Wort, aber keine Gewähr, daß fernerhin die Verfassung zu ihrer Geltung komme, so lange ist die Nachsufung und Ertheilung der Indemnität eine Höflichkeitssbezeugung, aber keine Befestigung des Verfassungsbaues. Wir werden also abzuwarten haben, ob die Regierung jetzt bei Nachsufung der Indemnität auch endlich Ernst macht mit dem im Art. 61 der Verfassung verheißenen Ministerverantwortlichkeitsgesetze.

— Der „Wes. Z.“ zufolge wird die Besetzung ganz Sachsens zweifelsohne fortbauern, bis das künftige Verhältnis zwischen Sachsen und Preußen definitiv geregelt ist.

— Wie es heißt, wird Mainz, nachdem es den Waffenstillstandsbedingungen gemäß von den früheren Bundesstruppen geräumt sein wird, schon in Kurzem von Preußen besetzt werden.

— Dem „N. N. Volksbl.“ zufolge werden den zu annectirenden Ländern alle Eigenthümlichkeiten ihrer besondern historischen Entwicklung möglichst erhalten werden, namentlich die Verwaltung und Justiz; auch werden sie provinziiale Korporationen bilden.

— Von unseren, auf dem Marsche nach den Waffenstillstands-Kantonements begriffenen Truppen in Böhmen und Mähren liegen nur wenig Nachrichten vor. Die Cholera, die



namentlich in Mähren sehr stark auftritt, fordert schwere Opfer und mancher glückliche Krieger erliegt ihr, dem der Tod auf dem Schlachtfelde fünfzig Mal aus dem Wege gegangen. — In den Südstaaten ist seit dem 2. August der Waffenstillstand überall in Kraft getreten und es haben in Folge dessen keine anderen Truppenbewegungen mehr stattgefunden, als daß die Preußen überall bis an die festgestellte Demarkationslinie vorgerückt sind.

— Ueber den Gang der Friedensverhandlungen vernimmt man, daß alle Hauptpunkte schon in den Friedenspräliminarien ihre Erledigung gefunden haben, so daß nur noch die Regelung der Detailausführung in Frage steht. Darauf deutete auch der Umstand hin, daß die in Prag zu eröffnenden Friedensverhandlungen nur von dem Baron Brenner und von dem Baron Werther geführt werden, und gar kein Minister in Person erscheint. — Die Cholera zeigt sich jetzt auch unter den in der Umgegend von Wien stationirten Truppen.

Berlin. Als Vorlage für den Landtag ist, wie die „Sp. Z.“ hört, zunächst nur Folgendes in Aussicht genommen: die seit Schluß der letzten Session octroyirten Verordnungen in Betreff der Wuchergesetze, der Darlehnskassen u. s. w., der Entwurf des Reichswahlgesetzes, die Finanz-Vorlage in Betreff der Beschaffung der Mittel zur Beendigung des Krieges und zur Vergütung der Naturallieferungen, wozu möglicherweise noch eine Vorlage in Betreff der Erweiterung des Bankcapitals kommt.

— Es hieß Anfangs, daß Preußen Nordschleswig an Dänemark zurückgeben würde. Eine officiöse Correspondenz erklärt diese Frage für „antiquirt“. Zahlreiche Deputationen hätten gegen jede Theilung Schlesiens protestirt. Um so besser!

— Das alte, dem Aussterben nahe Helmszeichen des eisernen Kreuzes soll renovirt werden in alter Form mit Abänderung der Jahreszahl, doch mit denselben Bändern für Combatanten und Nichtcombatanten, wie früher. Für die obersten Heerführer werden besondere persönliche Abzeichen hergestellt werden. Die übrigen Orden verbleiben in derselben Combination, wie nach dem beendigten Feldzuge von 1862. Die Ernennung eines General-Feldmarschalls steht ebenfalls bevor.

Bayern. In den durch den König genehmigten Friedenspräliminarien soll die Stipulation enthalten sein, daß Bayern für die preussischen Kriegskosten bis zum Betrage von 15 Mill. Gulden aufzukommen habe. (??)

— Der „R. Z.“ schreibt man: Ein sprechendes Symptom der unter den Bundesstruppen eingetretenen Entmuthigung wurde zu Aschaffenburg beobachtet: Die Oesterreicher eilten in hastiger Flucht davon, um aus der Stadt zu kommen. Nahe am Ausgange aus derselben gelang es einem General, etwa 800 Mann wieder zum Stehen zu bringen. Da erschallt der Ruf: „Die Preußen kommen!“ und im Nu warfen die 800 ihre Gewehre fort und liefen unaufhaltsam, was sie laufen konnten. Auch die Einwohner von Aschaffenburg waren von großer Angst ergriffen, und viele Familien hatten die Wohnräume verlassen und ihre Zuflucht in den Kellern gesucht.

— Die „Sp. Ztg.“ enthält folgendes Schreiben: „Die Baiern im Weimar'schen. Ich hatte viel gehört und gelesen über das Benehmen der Baiern im weimar'schen Oberlande (Kaltensundheim und Kaltennordheim), und machte von der Gelegenheit, die sich mir bot, Gebrauch, um mich persönlich an Ort und Stelle von den Verhältnissen zu überzeugen. Was ich fand, war mehr, als ich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts für möglich gehalten hatte; die Schaaren Eilly's hätten nicht frivoler haufen können; das Privateigenthum war in der rohesten Weise muthwillig vernichtet worden; brutale Nichts würdigkeiten hatten zur Tagesordnung gehört. Das Bildniß Luther's wurde in den Kirchen und Privatwohnungen von den Wänden gerissen, und der scheußlichste Mißbrauch damit getrieben. Und das Alles auf neutralem Boden! Wenn man mir sagt, daß das Excesse Einzelner gewesen, so bestreite ich es, bemitleide diesen excedirenden Theil der bayerischen Armee und frage hiermit öffentlich, ob von dem Vorgefallenen denn keiner der bayerischen Offiziere und Unteroffiziere Kunde erhielt? Ich

habe der Materialien genug gesammelt, um den Beweis der Wahrheit für meine Behauptungen anzutreten, und fordere die bayerische Regierung auf, das gerichtliche Verfahren gegen mich einzuleiten. Weimar's oder Fürst hat sich an den jungen Baiernkönig gewendet, um für seine Untertanen wenigstens eine Entschädigung zu erlangen; Antwort soll noch nicht eingegangen sein. — Damit nun die schweren Beschuldigungen, die ich hiermit ausgesprochen, auch an der richtigen Stelle zu Gehör kommen, fordere ich sämtliche ehrenwerthe Zeitungs-Redactionen auf, diesen Zeilen Aufnahme in ihre respectiven Blätter nicht zu versagen.

Berlin, 34 Brandenburgstr. Dr. S. Mahler.

— Ueber die bekannte Affaire der Baiern in Kaltennordheim schreibt man den „Dtsch. Bl.“: Auch abgesehen von dieser Plünderung, so schreibt man uns, haben sich die Baiern so wahrhaft unflätig begonnen, daß es in anständiger Gesellschaft kaum zu erzählen ist. Ueberall, wo sie längere oder kürzere Zeit verweilten, haben sie es nicht für nöthig gehalten, die geheimen Orte aufzusuchen, sondern die Zimmer und sonstigen Räume zu diesem Zwecke benutzt. Allein in unserem Geschäftslokale ließen sie, nachdem sie es ausgeraubt hatten, siebzehn solche bayerische Visitenkarten — so nennt man dies jetzt hier — zurück! — Eine andere vollständig verbürgte Geschichte, welche die Bildungstufe dieser Armee charakterisirt, ist folgende: Im Forsthaufe zu Ebenhausen saßen jüngst acht bayerische Offiziere, in das Studium einer Karte von Deutschland und der angrenzenden Länder vertieft. Sie suchten Eisenach in Böhmen, fanden es aber endlich in Thüringen. Nachdem sie sodann verschiedene Entfernungen mit dem Cirkel zu messen versucht hatten, sagte ein Hauptmann ganz ernsthaft: „Da brauch't's halt kein'n Cirkel. Da leg' ich mein' Daumen auf die Karte, da sind's allemal drei Viertelstund'!“

Würzburg, 7. August. Die gestern eingerusene bayerische Reservemannschaft gebedrte sich unter Bezugnahme auf die jeßige Unthätigkeit der bayerischen Armee und Unzweckmäßigkeit der jeßigen Einberufung derart, daß sich die Behörde veranlaßt sah, sie einstweilen wieder nach Hause zu schicken.

Belgien. Brüssel, 6. August. Der König-Großherzog von Luxemburg hat, wie die „Independance“ meldet, den Eintritt dieses Herzogthums in den norddeutschen Bund abgelehnt, da er es vorziehe, dem Lande eine unabhängige Regierung zu geben, zumal die Stadt Luxemburg aufgehört habe, Bundesfestung zu sein. (??)

Wien, 7. August. Wie die „Debatte“ behauptet, hat Kaiser Napoleon einen Brief an den Kaiser von Oesterreich gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß eine italienische Invasion in Venetien, welches von Oesterreich an Frankreich abgetreten sei, keineswegs ein Präjudiz für die bevorstehenden Friedensunterhandlungen abgeben könne; die Abtretung habe für Frankreich ein Recht begründet, welches von der Florentiner Regierung weder in Abrede gestellt, noch ignoriert werden dürfte.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst am Sonntag Abend ein außerordentliches Konfistorium abgehalten hat, in welchem die Kardinäle über die augenblickliche Situation berathen. — Der Papst hat in der Franziskanerkirche eine Rede gehalten, in welcher er die Jugend ermahnt, den revolutionären Leidenschaften zu mißtrauen, und auffordert, für den König Victor Emanuel zu beten, auf daß dieser davon ablasse, gegen die Religion zu handeln. Es wird demnächst eine neue Allocution erwartet betreffs der Einziehung der Kirchengüter in Venetien. —

Florenz, 7. August. Nach hier eingegangener offizieller Meldung hat ein heftiger Orkan einige Schiffe der italienischen Flotte auf dem Adriatischen Meere beschädigt. Der „Affondatore“ ist im Hafen gesunken, die Mannschaft aber geborgen. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, das Schiff wieder zu heben.

Florenz, 8. August. Der König hat den General Menaberra und den Grafen Barral zu Bevollmächtigten Italiens auf der Prager Friedens-Konferenz ernannt. Die Provinzial-



Gemeinden haben der großen Mehrheit nach sich bereit erklärt, die Einziehung der Nationalanleihe für Rechnung der Regierung zu übernehmen. Die italienischen Truppen konzentriren sich auf dem venetianischen Territorium in defensiver Stellung. Die Behauptungen der „Wiener Zeitung“ von einem angeblichen Briefe des Kaisers Napoleon an den König Victor Emanuel sind vollständig erfunden. Zwischen Frankreich und Italien herrscht über die Vereinigung Venetiens mit Italien volles Einverständnis.

Paris, 9. August. Wie der „Abend-Moniteur“ meldet, sind die italienischen Truppen aus Tirol über den Tagliamento auf die Demarcationslinie zurückgezogen, welche Oesterreich behufs weiterer Verhandlungen über den Waffenstillstand verlangte. Es ist Grund, anzunehmen, daß hiermit die Schwierigkeiten, welche eine Vereinbarung verhinderten, gehoben sind, und der Waffenstillstand demnächst abgeschlossen werden kann.

### Vermischtes.

— Die Oesterreicher suchen sich jetzt durch Wize über ihre Niederlagen zu trösten. Benedek, sagten die Wiener, sei durch einen orthographischen Fehler in den Verdacht gekommen, ein großer Heerführer zu sein; er habe sich aber nur als ein großer Heerführer bewiesen. Wie die Schlacht bei Solferino, sei auch die bei Königgrätz durch Oaxen verloren gegangen, bei Solferino habe es an Oaxen gefehlt im Train, bei Königgrätz habe man deren zu viel gehabt — im Generalsstabe.

— Ein Korrespondent der „Wes. Ztg.“ schreibt: In einem der kleinen Duodez-Bändchen fand ich die Stimmung der meisten Einwohner sehr unglücklich, daß ihr Fürst sich für Preußen erklärt habe. Unglücklich? „Ja, so werden wir ihn ja nicht los!“

— Ein auf dem Schlachtfelde bei Königgrätz zum Offizier beförderter Musketier passirte, von einer großen Menschenmenge begleitet, am Mittwoch Abend die Leipzigerstraße in Berlin. Der tapfere Offizier, welcher eben vom Schlachtfelde kam, war noch in seine Musketier-Uniform gekleidet, nur trug er als Abzeichen einen Offizierdegen und an der Stelle der abgetrennten Achselklappen silberne Passanten. Der beförberte Offizier soll vom 27. Regiment und der Sohn armer Leute sein. In der Schlacht, als eine Position genommen werden sollte, hatte das Bataillon bei dem Sturm auf dieselbe alle seine Offiziere und Unteroffiziere verloren, ja, als selbst der Fahnenträger gefallen war, stürzte sich der brave Musketier, die Fahne hoch emporhaltend, mit den Krümmern des von ihm gesammelten Bataillons todesmuthig auf den Feind. Es wurde kein Parbon von dem zehnmal überlegenen Feinde genommen, sondern als Hilfe kam, wurde derselbe unter Anführung des Musketiers so total geschlagen, daß er acht Geschütze in den Händen der Sieger ließ.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 10. August. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 40 Mitglieder und vom Magistrat Herr Beigeordneter Ludwig) wurde nach Erledigung von Niederschlagungsachen zur Wahl von 4 Rathsherrn an Stelle der ausscheidenden Herren Kroll, Briemel, Citner und Bilz geschritten. Die Wahl-Deputation hatte die Herren Kroll, Hirsch, Dehmel, Fuß und Kollhorn vorgeschlagen. Die Versammlung wählte indessen die Herren: Kroll, Hirsch, Dehmel und Ed. Bilz (letzteren in engler Wahl). — Zu dem um 10 Uhr anstehenden Begräbniß des Rentiers Neumann wurden Namens der Versammlung die Herren Eichmann, Erdmann und Zuraschel deputirt, denen sich noch einige Mitglieder der Markt-Deputation, welcher der Verstorbene angehört, anschlossen. — Es wurde darauf der Antrag eines Mitgliedes der Lazareth-Commission mitgetheilt, dahin lautend: wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten, die seitens der Sanitäts-Polizei der Einrichtung eines Lazareths am hiesigen Orte entgegengestellt werden, den früheren, dahinzielenden Beschluß der Versammlung aufzuheben. Eichmann begründet diesen An-

trag damit, daß die Einrichtung des Lazareths faktisch aufgehört habe, und daß schon deshalb der frühere Beschluß aufgehoben werden müsse. Hirsch wünscht Beibehaltung des Beschlusses, vielleicht mit Beschränkung der Zahl der aufzunehmenden Verwundeten. Ed. Seidel schlägt Bewilligung einer Summe von wenigstens 100 Thln. vor, die zum Besten der hiesigen Combatanten verwendet werden sollen. Nach längerer Berathung beschließt die Versammlung, den früheren Beschluß wegen Aufnahme verwundeter Soldaten aufzuheben und die bisher aufgelaufenen Kosten auf die Stadthauptkasse zu übernehmen. Dagegen aber 250 Thlr. dem hiesigen Frauen-Comité für die Verwundeten zur besten Verwendung für die zurückkehrenden Grünberger Krieger und deren Familien zu überweisen. — Der Wittve des Entdeckers der hiesigen Braunkohlen-Gruben, Frau Pohlenz, wird in Anerkennung der Verdienste ihres Mannes um die hiesige Commune, auf Antrag des Magistrats, eine monatliche Pension von 10 Thln., vom 1. August beginnend, bewilligt. — Von der vom Magistrat vorgelegten Liste der stimmfähigen Bürger, gegen die kein Einwand erhoben war, wurde Kenntniß genommen, ebenso von den Protokollen der monatlichen Kassen-Revision. — Eine Beschwerde des Maschinenbauer Zimmerling gegen die Armen-Verwaltung, resp. gegen den Waisenvater Hoffmann wurde dem Magistrat zur Untersuchung überwiesen. — Der Magistrat hatte ferner beantragt, da ein feierlicher Empfang der nach und nach heimkehrenden Krieger nicht möglich sei, denselben Ende September oder Anfang October auf Kosten der Commune ein Festessen zu veranstalten, und dazu ein Comité zu wählen, zu dem der Magistrat 3 Mitglieder deputiren werde. Es wird dies einstimmig angenommen und in das Comité, das in dieser Beziehung weitere Anträge zu stellen haben soll, gewählt: Below, Dehmel, Eichmann, Erdmann, Gomolky, Ed. Seidel, Teusler und Wronsky, denen gestartet wird, sich durch Coöperation zu ergänzen. — Auf Antrag des Beigeordneten Ludwig wird hierauf Herrn Künzel für die Bereitwilligkeit, mit welcher er seinen Saal zum Lazareth zur Verfügung gestellt, der Dank der Versammlung durch Aufstehen ausgedrückt. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.

— Grünberg, 10. August. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß der Tischler Wilhelm Severin aus Grünberg für seine Leistungen im architektonischen Reißen die große silberne Medaille von der Königl. Akademie in Berlin erhalten hat.

— Grünberg, 10. August. In den Verlust-Listen, soweit sie bis zum 5. August eingegangen, enthaltend die Verluste des Grenadier-Reg. Nr. 3, 4, 11, des Inf.-Reg. Nr. 13, 15, 20, 22, 25, 26, 27, 30, 31, 32, 36, 39, 44, 51, 53 und 55 sind aus hiesiger Gegend aufgeführt als schwer verwundet: Füßler Weber aus Bobersberg, Lamm aus Nittrig; als leicht verwundet: Musketier Aug Stein aus Schweinitz, Hauptmann v. Massow aus Züllichau; als vermißt: Musketier Rudolph aus Aufhalt und A. Hoffmann aus Tschierzig.

— Grünberg, 11. August. Zu den vor Kurzem in diesen Blättern angekündigten Vorträgen in der Musterwebeschule haben sich, wie wir vernehmen, so viele Zuhörer gemeldet, daß ein Theil derselben für diesen Kursus nicht mehr angenommen werden konnte, sondern auf einen später beginnenden neuen Cyclus hat verwiesen werden müssen.

### Briefkasten.

Herr Redakteur! Können Sie mir den Grund angeben, aus welchem trotz der Frage in Ihrer letzten Nummer seitens der Sanitäts-Polizei nichts geschieht, um die offenen Düngruben hinter der Stadtmauer zu beseitigen? — I. —

Antwort: Wie wir erfahren haben, ist dies nicht Sache der Sanitäts-, sondern der Straßen-Polizei, die vom hiesigen Polizeiamte ressortirt. Auf eine bescheidene Anfrage beim hiesigen Polizei-Amte (Rathhaus, 1 Treppe, 1. Thür links) dürfte eine angemessene Antwort erfolgen. Die Red.



**Nachstehende Bekanntmachung:**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der Zinsfuß für sämtliche bereits bewilligte und noch zu bewilligende Baaren- und Effecten-Darlehen vom 3. d. M. ab auf 5 1/2 % herabgesetzt worden ist.

Hierbei wird zugleich von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß bei einer Bewilligung von Baaren-Darlehen nach Möglichkeit gestattet wird, daß die verpfändeten Baaren an dem Orte selbst und dem Verpfänder (unter Aufsicht) zugänglich bleiben, sowie daß auch einzelne Theile derselben gegen anteilige Abzahlung des Darlehens aus dem Pfandverschlusse herausgenommen werden.

Legniz, den 5. August 1866.  
Königliche Darlehns-Kasse.

wird hierdurch veröffentlicht  
Grünberg, den 7. August 1866.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Im hiesigen Kammerei-Oderwalde kommen Mittwoch den 5. Septbr d. J. früh 8 Uhr und nach Umständen am folgenden Tage

- 373 Klaftern Erlenholz,
- 140 1/2 " Birkenholz,
- 66 " Eichenholz,
- 77 " Rüsternholz,
- 6 " Buchenholz

auf dem Auktionswege zum Verkauf. Der Förster Schulz zu Krampe ist angewiesen, diese Hölzer auf Erfordern vorzuzeigen Kauflustige werden ersucht, sich am gedachten Tage im Krampfer Oderfischerei-Etablissement einzufinden Die Verkaufsbedingungen können in hiesiger Rathregistratur, sowie beim Förster Schulz eingesehen und werden außerdem im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 8. August 1866.  
Der Magistrat.

Für die unsern theuren dahingeschiedenen Gatten, Vater und Schwiegervater in so reichem Maße bezeugte Theilnahme zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiermit Allen unsern tiefgefühltesten Dank  
Frau Ernestine Neumann  
nebst Kindern, Schwiegerkindern  
und Enkeln.

Zwei Stuben hat sofort zu vermieten Herrmann Angermann an der Engengassen-Ecke.

**Holmer Sahn-Käse**

vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt  
A. Krumnow.

**Berichtigung u. Bekanntmachung.**

Die Jagd auf dem Höhenfeldmark- und Haide-Revier wird doch noch verpachtet, aber nicht auf 2, sondern auf 5 Jahre, wozu ein Bietungstermin den 14. d. Nachmittags 3 Uhr im Neuen Gasthose anberaumt ist.

Sawade, den 4. August 1866.  
Das Dorfgericht.

Das von mir erfundene weitbekannte

**Lebensöl** — Olcum vitae

und der

**Lebenswecker** — Reveilleur de vie

haben durch ihre segensreichen Erfolge in den schwierigsten Krankheitsfällen bei zahlreichen Familien und Aerzten glänzende Anerkennung gefunden. — Das Lebensöl inluft erwärmend, krampfstillend und belebend auf den Körper, bewirkt unter Ausscheidung der Krankheitsstoffe den normalen Zustand des Blutes und den Umsatz der Säfte und steigert und regelt die functionellen Verrichtungen des Gehirns. Unfehlbar und schnell wirkt es gegen Bräune, Zahn- und Kopfschmerzen, Augen-, Ohren-, und Halsübel, Entzündungen, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, schmerzhaftes Rheumatismen, Gehirn- und Nervenaffectionen, akute Krankheiten u. s. w., wobei es alle bekannten Heilmittel evident übertrifft. Das zierliche Instrumentchen wird ohne ärztliche Beihilfe applicirt, ohne Blutungen, Schmerzen, Narben oder Gefahr zu verursachen. Die gebräuchlichsten Nummern desselben sind:

- Nro. 1. gewöhnliches Instrument nebst Oel und Gebrauchsanweisung à Thlr. 3.
- " 2. mit Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 4.
- " 3. mit mechanischer Vorrichtung u. s. w. à Thlr. 4.
- " 4. mit mechanischer Vorrichtung, Goldnadel, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 5.

Das Flacon Lebensöl allein à Thlr. 1.  
Instrumente und Flacons sind mit meiner Firma versehen. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Albert Matz in Bonn und Königswinter am Rhein.

Bestellungen hierauf für Grünberg und Umgegend befördert

die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

**Loose zur König Wilhelms-Bereins-Lotterie**

à 2 Thlr. sind zu haben bei den hiesigen Lotterie-Einnehmern und in den Buchhandlungen von **Levysohn** und **Weiß**. Die Ziehung findet voraussichtlich noch in diesem Monat statt.

**Verhcontracte**

empfiehlt **W. Levysohn.**

Von den unterzeichneten Vereinen wurden heute 8 Kisten Wein und 1 Kiste wollener Leibbinden abgesandt und zwar: 1) an die Lazareth-Verwaltung zu Zobitschau (Mähren): Kiste Nr. 66 mit 83 Stück wollenen Leibbinden, Kiste Nr. 67 mit 98 Flaschen Rothwein, " " 68 " 60 " dto. " " 69 " 45 " dto.

Summa 203 Flaschen.

2) an die Lazareth-Verwaltung zu Turnau (Böhmen):

- Kiste Nr. 70 mit 98 Flaschen Rothwein,
- " " 71 " 60 " desgl.
- " " 72 " 45 " desgl.

Summa 208 Flaschen.

3) an die 10. Division des 5. Armeecorps:

- Kiste Nr. 73 mit 98 Flaschen Rothwein,
- " " 74 mit 45 " desgl.

Summa 143 Flaschen.

Grünberg, 6. August 1866.

Das Frauen-Comité zur Unterstützung verwundeter und kranker Krieger.

Grünberger Combattanten-Unterstützungs-Verein.

**Bekanntmachung.**

Eine gesunde Pferdebalster kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 9. August 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

E. S. empfangen wir von der Gemeinde zu Sawade einige Paet alte Leinwand, Hemden und Charpie; ebenso wurde uns dieser Tage von der Bruderschaft der hiesigen Bäckergehilfen der Betrag von 10 Thlr. Indem wir für alle diese Gaben unsern herzlichsten Dank den Gebern bringen, sind wir auch ferner zur Annahme von milden Beiträgen bereit.

Das Frauen-Comité.

Rechnungen bei **W. Levysohn.**

Einen tüchtigen Haus- und Pferde-knecht sucht der  
Gastwirth **Berein** in Zauche.

- f. Jam. Rum,**
- „ Peccoblüthen-Thee,**
- „ Congo-Pecco-Thee,**
- „ Imperial-Thee,**

sowie feinste **Vanille** empfiehlt  
**A. Krumnow.**

Echten

**Weinessig,**

roth und weiß, offeriren

**Gebrüder Niedergesäß.**

Eine freundliche möblirte Unter-Vor-derstube ist sofort zu vermieten bei  
**J. Franz,** Johannisstraße 50.

**Gesundheits-Jacken,**

auf den bloßen Körper zu tragen, so wie **wollene Leibbinden** zum Schutze gegen die **Cholera** erhielt wieder und empfiehlt  
**C. Krüger.**

Neue saure Gurken empfiehlt  
**C. Rinke.**

**Schweizer Käse**

in vorzüglicher Qualität, sowie recht schöne **Citronen** empfiehlt  
**A. Krumnow.**

**Musterwebe- und Fabrikantenschule.**

Die von heut ab beginnenden Vor-träge über Physik, Chemie und Mechanik werden regelmäßig **Montag** und **Freitag** von 5 Uhr ab, die über Buch-führung **Freitag** von Abends 8 Uhr ab stattfinden.

Grünberg, 9. August 1866.

Das Curatorium.

Eine kleine Hinterstube ist sofort zu vermieten  
6. Bez Nr. 62.



Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend widme die ganz ergebene Anzeige, daß ich hier selbst ein

# Colonial-, Delicateß-, Tabak-, Cigarren- und Farbwaaren-Geschäft

neu eingerichtet und dasselbe am

**Montag den 6. August cr.**

eröffnet habe. Indem ich dies Unternehmen der Gunst eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst empfohlen halte, gebe ich die Versicherung, bei pünktlicher Bedienung die besten Waaren zu den solidesten Preisen zu verabreichen.

## A. Krumnow,

Topfmarkt- und Maulbeerstraßen-Ecke Nr. 6.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause des Herrn Fleischermeister Rippe am Markt ein

### Capisserie-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft

und bitte um geneigten Zuspruch.

Grünberg, den 8. August 1866.

## Albert Hoppe.

Mittwoch den 15. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerei-Kieferforst auf den Teichbergen bei der Lanziger Spinnerei

6 Klaftern Erlenholz,

15 1/2 = Birkenholz,

12 Schock erlen Reischicht,

98 1/2 = birken Reischicht, und

um 11 Uhr in der Bloin-Treibe hinter Lanzig

6 1/2 Klafter Birkenholz,

55 1/4 Schock birken Reischicht

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 6. August 1866.

Der Magistrat.

Herr B. Brunckow in Berlin, Leipziger Platz Nr. 4, will zur Begründung einer Stiftung für die braven Invaliden aus dem gegenwärtigen glorreichen Kriege, welche den Namen „General-Feldmarschall Graf Wrangel-Jubiläums-Invalidenstiftung“ führen soll, eine Biographie des Jubilars und außerdem ein großes Tableau herausgeben, das die hervorragendsten Momente aus dem Leben des Helden darstellt. Wer darauf subscribiren will, wolle dies gefälligst im rathhäuslichen Bureau thun, woselbst eine Subscriptions-Einladung ausliegt, aus welcher zugleich das Nähere erfsehen werden kann.

Grünberg, den 7. August 1866.

Der Magistrat.

Clavierstunden werden ertheilt. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Unsere werthen Kunden und Gönnern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage unser

## Materialwaaren-Geschäft

nach unserem Hause **Züllichauer Straße Nr. 20** verlegt haben.

Indem wir noch die Bitte aussprechen, uns das bisher geschenkte Vertrauen freundlichst zu bewahren, versichern wir, daß es stets unser Bestreben sein wird, dasselbe zu rechtfertigen.

Grünberg, den 25. Juli 1866.

Hochachtungsvoll

### Gebrüder Neumann.



Den Herren Bauunternehmern offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuerfester anerkannten **Stein-Dachpappen** besser Qualität, unentölten engl. **Steinkohlen-Theer**, **Steinkohlen-Pech**, **Asphalt**, **Dachpappen-Nägel**, sowie die **Ausführung von Pappbedachungen in Accord** unter **mehrfähriger Garantie** zu soliden Preisen  
**Barge bei Buchwald,**  
**Kreis Sagan.**

### Stalling & Ziem.

Zwei Pferde, Spazier- und Arbeitswagen, Geschirre, 1 Sattel, sowie verschiedene andere zum Fuhrwerk gehörige Gegenstände, sowie eine bequeme Sommerlaube mit Tisch und Bänken sind zu verkaufen bei

**Leopold Wecker.**

Das Buchenm. Pflüger'sche Wohnhaus, Breslauer Straße Nr. 19 kommt am **6. Sept.** auf hiesigem Kr.-Gericht zum nothwendigen Verkauf.

## Auction.

**Montag den 13. August** von früh **9 Uhr** an werde ich wegen Mangel an Raum in meiner Remise, Adlerstraße Nr. 65, neue und gebrauchte Möbeln, 1 Waschkessel, 1 Parthie Wagenketten, altes Eisen, Bücher, Bilder, 9 eiserne Defen, so wie Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräth meistbietend verkaufen.

**Ernst Schmidt.**







# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 64.

### Bosheit und Wahnglaube oder der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde  
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts  
von  
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Schon gut, erwiderte Schwolke und lachte in die Faust, weil er seine Pläne durch leidenschaftlichen Haß gefördert sah. Du wirst doch an die Arbeit müssen, weil Hirt, stände es in seiner Macht, alle Hexenprozesse cassiren würde.

Versteht sich, und wenn es nur geschähe, damit er nicht gegen uns Rechtsgelehrte seinen Willen durchsetzt. Der aufgeblasene Mann hat sonderbare Brillen im Kopfe. Er bläht sich in der Session wie auf der Bierbank mit seiner Klugheit, daß man ihm die hohe Meinung von seiner Einsicht durch eine unversöhnliche Opposition benehmen muß. Ich hasse ihn, weil er eine Ehre darein setzt, ein Bürgerfreund zu heißen und es mit seiner Autorität nicht so genau nimmt. Ließen wir ihm seinen Willen, die übermüthigen Bürger versuchten es, uns vom Rathhause zu vertreiben. Welch eine Unklugheit, vor solchen Leuten aus den Akten zu schwagen und den Glauben an die Unfehlbarkeit der Justiz zu erschüttern!

Es wäre leicht, ihn so in die Enge zu treiben, daß er sich zu Grundsätzen bekennen müßte, die ihn beim Fürstenthums-hauptmann verdächtig machten.

Davon kein Wort, erwiderte Scribanus. Wir kennen ihn und wissen, was wir an ihm haben und wie er zu behandeln ist. Ob er gleich den ersten Stuhl im Rathe hat, so kann er doch nichts wollen und nichts ausführen, als was wir ihm vorschreiben. Seine ungelehrten Kollegen stimmen uns bei, so daß wir sagen können, wir sind die Ersten im Rath und in der Stadt. Stolz warf er sich in die Brust und blickte mit einer gewissen Verächtlichkeit auf Schwolke, der ihn in seinem Herzen verachte, weil er sich bekannte, daß seine List das geheime Triebrad sei, durch das sein Wille über die hochgebietenden Herren herrsche.

Beide begaben sich in die Rathsversammlung, berichteten über die Aussage der Stache und trugen darauf an, das Gutachten des Schöppenstuhls zu Löwenberg einzuholen.

Warum immer in Löwenberg? fragte der Bürgermeister. Die Urtheile weisen uns nie zurecht und rathen immer zu dem schärfsten Verfahren. Das gefällt mir nicht.

Der Löwenberger Schöppenstuhl, entgegnete Scribanus, steht in hohem Ansehen und nichts kann uns bestimmen, uns von ihm abzuwenden, da seine Aussprüche striete nach den Gesetzen abgefaßt und die Kosten am niedrigsten sind. — Wer rechtlich verfährt, bedarf keiner Zurechtweisung, setzte er mit einem Blick hinzu, der seinen Haß gegen den Bürgermeister aufs Deutlichste bekundete.

Es wäre aber doch möglich, daß wir irren, da durch die Denunciation der Delinquenten die Untersuchungen immer weitläufiger und kostspieliger werden, so daß sich kein Ende absehen läßt. Fast will es mir bedünken, daß die Folter allzuhäufig angewendet wird und daß bis jetzt noch Niemand die Marter ausstand, ohne ein Bekenntniß, wie man's haben wollte, abzugeben, das immer nur Bagatellen betrifft, die man aber zu Verbrechen macht.

Was beliebt denn dem Herrn Bürgermeister mit diesem Ausdruck zu bezeichnen? fragte Schwolke spizig. Zauberkünste gehören doch wahrlich nicht unter die Bagatellen. Der Straf-coder stellt sie neben die Gotteslästerung und wenn wir die Verbrechen in eine gewisse Rangordnung bringen, so müssen Mord und Todtschlag erst hinter der Hexerei genannt werden. Schlimm genug, daß man in einer Stadt, wo man Ursache hat, auf die Rechtspflege stolz zu sein, den Dirigens des obrigkeitlichen Collegiums über Dinge, über welche der Katechismus dem Schulknaben Auskunft giebt, belehren muß.

Mag es dem hochgelehrten Herrn gefallen, versetzte Hirt ruhig und fest, mich durch spizige Reden zu verhöhnen und neben Schulknaben zu stellen, das wird meine Ansicht von der Sache nicht ändern, sofern ich nicht eines Bessern belehrt werde. Unter den Vergehungen mach' ich insofern einen Unterschied, als man damit nur sich selbst oder einem Andern schadet. Die erstern würd' ich der Strafe der ewigen Gerechtigkeit überlassen, die letztern aber hat die weltliche Obrigkeit, die die Ruhe und den Frieden der Gesellschaft zu erhalten bestimmt ist, zu rächen. Will Jemand zur Hölle fahren, so mag er es, wenn er Lust dazu hat und Andern nicht schadet, für seine Person thun. Haben denn aber die Weiber, die der Hexerei angeklagt wurden, irgend ein Verbrechen begangen, das einem Morde gleichzustellen wäre? Ein Verbrechen, das die öffentliche Sicherheit verletzt, Familien ihres Versorgers beraubt und ins Unglück stürzt? die obrigkeitliche Gewalt in ihren Rechten kränkt und rechtliche Menschen um Vermögen, Ehre und guten Namen bringt? Gesezt, die Hexen haben sich dem Teufel zur Duhlschaft ergeben, wird denn der Feuertod ihre Seelen in den Himmel bringen, da Ihr nichts weiter thut, ihr Bündniß mit dem Fürsten der Hölle aufzulösen? Wird Jemand so unglücklich, sich von ihm verblenden oder verführen zu lassen, er ist ja mit dem Verlust seiner Seligkeit genug bestraft. Die alte Stache hat weiter kein Verbrechen begangen, als daß sie einen Sack voll Nüsse stahl. Und selbst für diese Aussage fehlen noch die Beweise. Ihr weisen Herrn! ist dieses Vergehen so groß, daß man es mit dem Feuertode bestrafen muß? Ich frage Euch auf Euer Gewissen.

Wenn die Geseze so lauteten, wie Ihr Euch einbildet, entgegnete Scribanus, dann möchtet Ihr Recht haben. So lange aber die Zauberei der Gotteslästerung gleichsteht, werdet Ihr schon Eure kluge Ansicht für Euch behalten müssen. Das Gesez spricht und der Bürgermeister zu Grünberg wird es nicht umändern. Es wäre nicht nöthig, ein einzig Wort über diesen Gegenstand zu verlieren, wenn mich nicht Euer Irrthum zum Reden zwänge. Ist nicht die alte Stache alle Jahre zu Philipp Jacobi auf einem schwarzen Bocke auf den Blocksberg geritten? hat sie nicht gotteslästerlich Christum und das Sacrament verleugnet? hat sie nicht der Teufel auf der Schulter mit einem kalten Eisen gezeichnet, daß sie binnen vier Jahren die Wundung nicht heilen konnte? hat sie ihn nicht in unkeuscher Liebe umarmt? ist sie nicht im Besitz einer Salbe, von der die Hunde die Stimme verlieren? hat ihr nicht der böse Geist am Unterleibe eine brennende Wundung beigebracht, von der nach Meister Gottfrieds Aussage noch die Narbe vorhanden ist, stahl sie nicht die Nüsse mit Hilfe der Zauberei? — Was wollt Ihr gegen das Alles einwenden? Am Ende glaubt Ihr wohl, daß wir falsch berichten.

Das sei fern! antwortete Hirt. Aber ein Weib von fünf- undachtzig Jahren, von dem man behaupten muß, daß es vor Alter kindisch geworden ist, kann viel aussagen, wenn Ihr es mit der Folter peinigt. Ich bezeichne dieses Verfahren mit



dem Namen einer himmelschreienden Grausamkeit und wundere mich, daß Gott nicht mit seinen Blitzen auf dasselbe herabschlägt. Wohl hatten die Alten Recht, daß sie die Justitia mit verbundenen Augen darstellten. Heut liegt darin eine fürchterliche Beziehung, nur leider in einer andern Bedeutung als damals. Wenn Ihr nicht verbundene Augen hättet, wie viel würdet Ihr in den Neugerungen der Unglücklichen, die Ihr selbst aufgezeichnet habt, finden! Sagte sie nicht, als sie mit den Beschuldigten confrontirt wurde und diese sie inständig baten, nicht auf sie zu bekennen, weil sie ihr ja niemals etwas zu Leide gethan hätten, wartet nur, wenn ihr erst hierher kommt, so werdet ihr schon anders singen? Heißt das nicht, wenn ihr in den Händen der Richter seid und von ihnen gemartert werdet, so werdet ihr Alles, was sie wünschen, auszusagen? Meister Gottfried steht mit der Hölle im Bunde.

Was Ihr anführt, entgegnete Schwolke, die Unschuld der Heren zu beweisen, das spricht grade gegen sie und die Neujerung der Stache sagt nichts weiter als: in der peinlichen Frage werdet ihr schon aufrichtig sein und mich entschuldigen, daß ich Euch verrathen habe.

Hat man aber keine anderen Beweise, als die Angabe einer Gefolterten, die erst wieder durch die Folter bestätigt werden muß, entgegnete Hirt, dann erlaubt mir, die Untrüglichkeit Eures Verfahrens so lange zu bezweifeln, bis ich überführt worden bin, es lasse sich kein schwacher Mensch durch Worte zur Aussage einer Unwahrheit verleiten. Man erzählt, daß ein Knabe aus Furcht vor der Strafe bekannte, die Welt erschaffen zu haben, und versprach, es in seinem Leben nicht wieder zu thun, weil die Frage, wer sie erschaffen habe? mit zornigem und drohendem Blick an ihn gerichtet wurde.

Ein lautes Gelächter erschallte auf diese Bemerkung und die Rathsherrn, welche gewöhnlich eine stumme Rolle spielten, wurden so dreist, daß sie dem Dirigens Beifall zumiethen, wofür sie aber sogleich von Schwolke und Scribanus mit einem zornigen Blick bestraft und genöthigt wurden, ihre Meinung zu verschweigen.

Mögt Ihr Eure Ansicht vertheidigen, wie Ihr wollt, entschied Scribanus, und sogar durch Witzeleien eine ernsthafte und bitterböse Sache lächerlich machen wollen, sie geht unabänderlich den Gang fort, den die Gesetze vorschreiben. Der Löwenberger Schöppensstuhl ist uns der nächste und wir geben ihm vor allen andern den Vorzug, wär' es auch nur, um einige Groschen Botenlohn zu ersparen.

Der nächste Schöppensstuhl? fuhr Hirt bitter lachend auf. Näher liegt uns Frankfurt, wo wir das Gutachten von Männern, welche der gelehrten Welt Ehre machen, einholen können.

Seid Ihr bei Sinnen? schrie ihn Schwolke an. Wer erlaubt uns, im Auslande, bei einer Fakultät, der wir kein Zutrauen schenken können, in solchen höchst wichtigen Sachen uns Rathes zu erholen! Müßten wir nicht fürchten, daß uns durch die Gewalt, welche der Teufel über die schwachen Menschen hat, würde abdisputirt werden? Soll das Gutachten einer Fakultät erbeten werden, dann dürfen wir uns nur als getreue Unterthanen des Kaisers und als rechtgläubige Christen nach Prag wenden. Er ergriff die Feder, den Bericht abzufassen.

Die Stache hat aber die Marter der Folter noch nicht vergessen, verwendete sich Hirt wieder für die Unglückliche. Laßt ihr doch noch einige Tage Zeit und befragt sie dann wieder. Aber Ihr müßt ihr nicht immer den Scharfrichter vorstellen und mit der scharfen Frage drohen, wenn sie von ihren Aussagen abweicht. Ich stehe Euch dafür, daß, darf das arme Weib ohne Furcht antworten, Ihr ein ganz anderes Resultat gewinnen werdet.

Wie mitleidig! entgegnete Schwolke. So viel Umstände mit einem alten Weibe zu machen, das der Teufel schon in seinen Klauen hat.

Wie unbarmherzig! Auch der Verworfenste hat an die

heiligsten Menschenrechte Anspruch. Hier, wo nichts bewiesen ist, kein Erbarmen, für das schwache Alter keine Milderung des allzustrengen Verfahrens, das — Gut! ich schweige und wälze den Fluch, der über diese Prozesse aufschreien wird, auf Euch; doch noch Eins. Warum gebraucht Ihr nicht mehr die Wasserprobe?

Kein Schöppensstuhl erkennt jetzt auf dieselbe, erwiederte Schwolke. Wir können vom Informaturtel nicht abweisen. —

Und warum erkennt man nicht mehr auf dieselbe? Ich will's Euch sagen. Es giebt dabei zu wenig Förmlichkeit, zu wenig Spektakel. Die Weiber schwammen nicht und ertranken. Ein brennender Holzstoß ist für die Gerichtspflege ein größerer Triumph. Nun, wie Ihr wollt. Er stand erzürnt auf und verließ die Versammlung.

Der Bericht ward abgefaßt und abgesendet. Nach einigen Tagen ging die Antwort ein. Die Stache ward zum Feuer-tode verurtheilt, ihre von ihr denominirten Mitgenossen sollten in die gewöhnliche Frage genommen werden, doch glimpflich und vorständig.

Also wieder eine Execution! rief Hirt nach Vorlesung dieses Schreibens mit verbissenem Grimm. Wenn die Gerichtspflege durch die Ausübung ihrer Rechte sicher gestellt wird, so sind die Privilegien der Stadt durch die Herenprozesse nun so befestigt, daß sie uns unter dem Vorwande, wir hätten von ihnen keinen Gebrauch gemacht, nicht entrispen werden können. Und damit es dem Kriminalgericht nicht an Arbeit fehle, so ist durch dieses Informat wieder für ein Schock Executionen gesorgt worden. Eine beneidenswerthe Zeit, die uns die Leiden eines zerstörenden Krieges recht freundlich vergütet.

Wir dürfen ja nicht so sehr eilen, erwiederte Schwolke, da die Stache eine feste Gesundheit hat, und wenn sie ja im Gefängniß sterben sollte, dann kann wenigstens an ihrem Leichnam, was Recht ist, geschehen.

Aber, Herr Kollege! erwiederte Hirt voll Bitterkeit, es giebt dann nur eine halbe Freude für den schaulustigen Pöbel, indem derselbe sich nicht an der Todesangst der Verurtheilten weiden und das Jammergeschrei, wenn der Scheiterhaufen angezündet wird, nicht hören kann. Die letzte Execution war ja doch nur ein halbes Spektakelstück, obgleich die Leichname von zwei Heren zugleich verbrannt wurden. Der Pöbel murrte und äußerte laut sein Mißfallen, daß man dem Teufel Zeit gelassen hätte, der weltlichen Obrigkeit vorzugreifen. Man muß es mit dem großen Haufen nicht verderben.

Und doch rath' ich, versetzte Schwolke rasch, damit Scribanus nicht Zeit gewinnen sollte, die bittere Ironie des Bürgermeisters durch einen derben Ausfall zu vergelten, die Execution aufzuschieben, aber der Stache den Tod anzukündigen. Wir sichern uns so gegen den Vorwurf der Uebereilung. Den eigentlichen Grund seines Vorschlags verbarg er. Meister Gottfried sollte für die Ausführung seines höllischen Planes Zeit gewinnen und eine der Mitschuldigen zu Angaben, die mit den Aussagen der Stache übereinstimmten, zu bringen suchen. Denn die übereinstimmende Denomination von zwei Heren galt als vollständiger Beweis, der zu dem härtesten Verfahren berechtigte. Ueberdies, fügte er hinzu, ist es gut, da das Herencomplot so groß ist, daß man diejenigen, welche in dasselbe verwickelt sind, selbst dann, wenn das Urtheil vollzogen werden könnte, noch zurückhält, weil die in den Aussagen etwa vorkommenden Widersprüche sich leichter lösen lassen.

Damit die Kosten noch höher anlaufen, entgegnete Hirt, indem er Schwolken mit einem finstern Blick durchbohrte. Wenn es nicht auf neue Denominationen abgesehen ist, so weiß ich in aller Welt nicht, was noch Neues an's Tageslicht kommen soll.

(Fortsetzung folgt.)